

Wo Jugendliche eine Perspektive bekommen

DIE JUGENDWERKSTATT MC MAMPF VORGESTELLT

In der Könneritzstraße 25, in der auch wir unser Büro haben, riecht es im Hausflur oft verführerisch gut. Mal nach Gebratenem, mal nach Kuchen ... Die Düfte kommen aus einer Einrichtung der Jugendberufshilfe, die sich in der ersten Etage befindet und den Namen „Mc Mampf“ trägt. Von Montag bis Donnerstag werden täglich etwa 40 bis 50 Mittagessen für die Jugendlichen und die im Haus Arbeitenden hergestellt. Man kann hier frühstücken oder sein Mittagessen einnehmen. An manchen Tagen lasse ich mich von dem Duft verführen und esse in den freundlich gestalteten Räumen zu Mittag.

Neugierig werfe ich einen Blick hinter die Kulissen. Ich bin zunächst erstaunt, wie viele junge Menschen



hier beschäftigt sind. Denn bisher habe ich immer nur wenige und immer die gleichen Gesichter gesehen. Von Steffi Bischof, der Leiterin der Einrichtung, erfahre ich, dass 24 junge Menschen zwischen 15 und 26 Jahren bei „Mc Mampf“ für ein Jahr eine Beschäftigung bekommen können. Es sind Jugendliche, deren Lebensweg nicht immer gerade und ohne Probleme verlief. Einige sind ohne Schulabschluss, andere sind Förderschüler. Viele von ihnen haben soziale Probleme, darunter sind mitunter auch Wohnungslose oder Jugendliche, die schon mit der Jugendgerichtshilfe Bekanntschaft geschlossen haben. So sind Entwicklungsverzögerungen und geringe Belastbarkeit keine Seltenheit. Also müssen sich die fünf Mitarbeiter von „Mc Mampf“ auf jeden Jugendlichen individuell einstellen.

„Die Arbeiten, die die Jugendlichen ausführen, sollen sehr lebensnah und

sehr praktisch sein. Sie sollen Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit lernen“, so Steffi Bischof. Und deshalb bereiten sie nicht nur das Essen zu, sie übernehmen alle Aufgaben, die dazugehören. Das beginnt bei der Kalkulation und dem Einkauf der Lebensmittel. Dann wird alles in der Küche zubereitet, und im Speiseraum am Tresen werden Essenportionen verkauft. Wer möchte, kann auch einen Salatteller oder ein Dessert erwerben. Zu dem Projekt gehört sogar ein Gartenbaubereich, in dem Kartoffeln und Gemüse angebaut und geerntet werden. So kommt alles frisch in die Küche. Die Jugendlichen werden auch zur Kreativität angeregt. Sie gestalten die Speisekarte genauso wie die Dekoration der Räume. Zur Zeit basteln sie an der Halloween-Deko. Aber sie sind auch nach außen wirksam, zum Beispiel beim Stadtteilstift in der Friedrichstadt oder bei gemeinsamen Aktionen mit dem Riesa e. V. Steffi



Bischof legt auch sehr viel Wert auf die Umgangsformen der Jugendlichen gegenüber den Kunden und auch untereinander. Sie weiß, dass einige von ihnen in der Vergangenheit nicht immer korrekt behandelt wurden, und möchte, dass diese nun ein positiveres Miteinander erleben.

Ziel der Jugendwerkstatt ist es, den jungen Menschen wieder Perspektiven aufzuzeigen. Als Ende August das vorige Projekt endete, haben vier Teilnehmer eine Ausbildung begonnen, zwei holen ihren Schulabschluss

nach und einer hat sogar einen festen Arbeitsplatz gefunden. Zwei Jugendliche sind in eine weiterführende Maßnahme der Agentur für Arbeit übernommen worden.

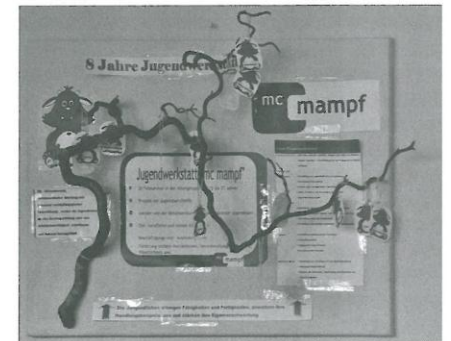
Über diese Erfolge freuen sich nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Mitarbeiter. „Leider ist von den Jugendlichen, die aus objektiven Gründen mit den anderen nicht mithalten können, weil sie unter schwierigen sozialen Verhältnissen leben, in unserer Gesellschaft kaum die Rede. Die Gymnasien und die Hochschulen haben einen ganz anderen Stellenwert“, so Steffi Bischof.

Im Januar dieses Jahres habe ich miterlebt, dass es unsicher war, ob das vorige Projekt überhaupt ein ganzes Jahr existiert. Seit Anfang September sind die „Neuen“ da. Vom ESF liegt der Vertrag für die Förderung für ein ganzes Jahr vor, also bis Ende 2016. Wie es dann weitergeht? Es ist sicher auch für die Mitarbeiter nicht einfach, immer nur für ein Jahr planen zu können. Man kann also nur hoffen, dass die Jugendwerkstatt weiter einen festen Platz in der Jugendhilfe hat.

Denn: Ich finde für mich sicher eine Lösung, wenn mich die Düfte von „Mc Mampf“ nicht mehr locken. Aber die jungen Menschen brauchen diese Ju-

gendwerkstatt – und das sicher auch noch in vielen Jahren!

Edith Säuberlich



Eine gute Möglichkeit

Sehr oft und auch heute war ich in der Kantine der Jugendwerkstatt Mc Mampf zum Mittagessen.

Da brauche ich mich nicht zu Hause noch mal an den Herd zu stellen und habe Zeit gespart. Ich finde es super, dass es eine Ausbildungsmöglichkeit für junge Menschen gibt. Das Essen fand ich lecker und mit viel Liebe zubereitet. Im Winter an kalten Tagen gehe ich oft zu Mc Mampf Kaffee trinken, bevor ich bei DROBS

neue Zeitungen hole. Auch den selbst gebackenen Kuchen und die Kekse aus der Bäckereiabteilung habe ich schon probiert. Wenn sie Probleme oder Sorgen haben, können sich die Jugendlichen an die im Projekt arbeitenden Sozialarbeiter und Ausbilder wenden.

Ich wünsche allen Mitarbeitern und Jugendlichen weiterhin viel Kraft, Gesundheit und Erfolg!

Matthias



Restauranttester Matthias